

# Illirisches Blatt

zum

## Nutzen und Vergnügen.

24

Freitag den 16. Juny 1826.

### Deconomische Notiz.

Nach mehrfälligen Versuchen ist es dem Pfarrer Mathias Bertouß zu St. Weit ob Wipbach gelungen, in dortiger Gegend den Alee zum Anbau zu bringen, welche Bemühungen auch bereits im Jahre 1825 durch eine sehr ergiebige Ernte mit den günstigsten Erfolg belohnt wurde. Nicht weniger hat sich derselbe bemüht, den Weinbau durch fleißige und ergiebige Düngung auf einen höheren Grad der Cultur zu steigern. Es wird jeden nationellen Eonomen interessiren, diese Notiz verdienstlicher Bemühungen des genannten Pfarrers hier zu lesen, und es wird das günstige Resultat dieser Versuche zur Aufmunterung anderer fleißiger und betriebsamer Agronomen jener Gegend dienen.

### F u n k t e n.

Was das Nordlicht dem Hyperbörder ist, das ist die Hoffnung für den Unglücklichen; wenn ihm die Sonne des Glückes, und der freundliche Mond der Selbstzufriedenheit verglommen ist, dann steht nur die Hoffnung noch über dem finstern Horizonte seines Lebens, und ist das einzige Licht, das seine sternlose Nacht durchdämmert.

Des Thoren leeres Geschwätze gleicht dem Wiederhaller: dieser ruft nur fremde Töne nach, jener redet fremde, eingelernte Worte; dieser spricht, was du sprachst, jener redet, was du willst; beyder Worte sind leeres Getöse! nur hat der Wiederhaller vor dem Thoren das ungeheure Prärogativ, daß er doch auch zu schweigen weiß.

Seltzam ist es, wie bey verschiedenen Menschen sich eine und dieselbe Kraft so verschieden äußert; hier erbaut sie, hier zerstört sie, hier schafft sie, dort wüthet sie gegen ihren eigenen Bau; und doch arbeiten sie insgesammt und jede einzelne — wenn auch unter den verschiedensten Modificationen — am großen Gebäude des Universums.

Ruhig und fröhlich senkt sich der alternde Phönix in die Flamme, und aus der heiligen Asche erhebt er sich jugendlich und kühner, und fliegt stolz und prächtig der Sonne entgegen; so auch der edle Mensch, gelassen sieht er die unbrauchbar gewordene Maschine in die Gruft sinken, und entbunden und ganz rein fliegt seine Seele den großen Flug zur Unendlichkeit.

Alle Künstler sind sich verwandte Wesen, alle streben nach einem Ideale, mögen sie selbes auch noch so verschieden darstellen, alle ringen nach einem Punkte, wenn auch die Wege, die sie erwählten, die verschiedensten sind.

In einem Garten fielen von zwey verschiedenen Bäumen zwey Äpfel herab; ein fauler von einem stolzen Baume, der prächtig seine Äste ausbreitete, und ein rothwangiger von einem kleinen, bescheidenen Bäumchen. Stolz prahlte sich der faule Apfel, weil er von einem herrlichen Baume war, geduldig und schweigend erwartete der gute sein Loß. Der Gärtner kam, las den guten Apfel auf, den faulen warf er den Schweinen vor.

Liebe ist die Bucht, die den auf dem Oceane des Lebens irrenden Schiffer freundlich in ihre kühlenden

Palmschatten aufnimmt. Traurig genug! daß nur zu bald der Sturm des Lebens wiederkömmt, und ihn hinaus schleudert in die uferlosen Fluthen.

Hart und schwer drückt und oft das Eisenjoch der Pflicht, aber eine Tochter begleitet sie, ein freundlicher Engel, die jeden Schmerz tausendfältig vergilt, die in jede Wunde, die uns jene eindrückt, ihren heilenden Wunderbalsam eingießt, die jede Thräne abtrocknet, die jeden Schmerz stillt, sie heißt: Bemühtseyn!

Freundschaft ist dem Geiste des Menschen, Liebe dem Menschen angemessener. — Nur der kann der Liebe schmähen, sie verwerfen und verdammen, der ihrer unfähig ist, und jenes Auslodern der Sinnlichkeit Liebe nennt.

Jede Thräne, die wir hier für die Tugend weinen, fängt der Genius unseres Lebens in einer goldenen Urne auf, und verwandelt jede einzelne in eine Perle, die er einst in die Krone der Belohnung stecken wird.

Ud. v. Eschabuschnigg.

### Ein wohlgemeintes Wort an Aeltern.

(Aus einem Aufsatze über Erziehung.)

„Mehr als die Lehre, mehr als Ermahnung, mehr als eigene Überzeugung wirkt das lebendige Beispiel auf die Jugend. Ihr Aeltern, laßt euch ein wohlgemeintes Wort sagen. Bedenket, daß euer Wandel ein Beispiel für eure Kinder ist. Ihr seyd die Vorbilder derselben, auf euch sehen sie, euch folgen sie: vor ihnen laßet euer Licht leuchten! Von euch sollen sie lernen, das Laster fliehen, rechtschaffen seyn, Gott und Menschen lieben. Die Liebe besteht nicht in Worten, sondern in der Erweisung. Wenn ihr keine Liebe habt, wie sollen die Kinder lernen, was Liebe sey, Liebe zu Gott und Menschen! Wenn ihr kein Vertrauen beweiset, sondern immer klagt und murrst und zweifelt, wie sollen eure Kinder vertrauen lernen, dem Gott festiglich vertrauen lernen, der die Schicksale lenkt! Wenn ihr keine Dankbarkeit hegt gegen den Geber aller guten Gaben; wenn ihr von Gott schweigt, wie sollen eure Kinder von Gott reden lernen. Und wenn ihr euern Mund zur Lüge und Lasterung aufthut; wenn ihr euern Arm dräuend erhebt wider den Unschuldigen;

wenn Ehrgeiz und Selbstgeiz eure Schritte leiten; wenn ihr das Vergnügen über die Pflicht schätzt, und lieber die Lust stülzt, als euer Gewissen hört: weß ist die Schuld und Verantwortung, daß Seelen verloren gehn, daß die Geweihten der Tugend, die freyen Kinder Gottes, Sklaven der Sünde werden und in die Abgründe des Lasters sinken! — Wer sich schuldig weiß, der bebe! und besser, er bebe jetzt, denn später, — vielleicht zu spät!“

### Zur Charakteristik der Corsen.

#### I.

Einst verirrete sich ein französischer Officier auf des Jagd, und erblickte, ganz von Hunger und Müdigkeit entkräftet, die Hütte eines corsischen Bauers, zu welcher er hinstoch, und mit sterbender Stimme um ein Obdach bat. Das Erste, was der Bauer that, war, daß er ihm die Hand reichte, und ihn zu seinem elenden Lager führte. „Es thut mir Leid,“ sagte er, „daß ich dir kein besseres Bette geben kann; das ist aber alles was ich habe; versuche, ob du darauf schlafen kannst.“ — „Könntest du mir nicht auch zu Essen verschaffen,“ stammelte der ohnmächtige Officier, „denn ich sterbe vor Hunger.“ — „Ach, leider!“ rief der arme Corse aus, „habe ich nichts für einen Mann, wie du.“ — „Freund,“ versetzte jener, „gib mir, was du hast, es wird mir alles willkommen seyn; gib, ich sterbe sonst.“ Der Corse hobte sein aus Castanien gedackenes Brot, und ein wenig Ziegenmilch. „Du siehst, ich habe nicht mehr, als das, aber ich gebe es dir von ganzem Herzen, und will mir's lieber abbrechen, und heute fasten.“ Der Officier nahm und aß, und fühlte sich von seiner frugalen Mahlzeit ganz gestärkt. Sein erstes war, seinem Wohlthäter seine Erkenntlichkeit zu bezeugen. Er zog seinen Beutel, nahm einige Louis'or heraus, und reichte sie freudig dem Corsen mit den Worten hin: „Ich danke dir für deine freundliche Aufnahme, aber nun will ich dich auch bezahlen.“ — „Mich bezahlen?“ unterbrach ihn der Bauer mit Erstaunen und Verdruß. „Zeit wann löbt man denn die Gastfreundschaft für Geld aus?“ — Der Oberst drang in ihn, das Geld zu nehmen, aber der Bauer weigerte sich hartnäckig. „Geh, ich dir vielleicht nicht genug,“ sagte er endlich, „redt

fordere!“ — „Verschone mich mit deinem Gelde,“ versetzte der Bauer, „und laß mir die Gerechtigkeit widerfahren, zu glauben, daß ich so gut ein Herz habe, wie du. Ich bitte dich, verdirb mir die Freude nicht, dich von ganzem Herzen in meiner Hütte bewirthet zu haben.“ Der Officier fiel ihm um den Hals, und die Thränen standen ihm in den Augen: „Freund,“ rief er, „kein Wort mehr vom Gelde; ich will dich nicht bezahlen, denn du bist nicht zu bezahlen; aber ich bitte dich, sey mein Freund, und komm oft, mich zu besuchen und bey mir zu essen.“ Der Corse hielt Wort. Er besuchte den Obersten oft, und jedes Mahl ließ dieser den edlen Hirten an seinem Tische speisen, und an seiner Seite sitzen, und sagte zu den Anwesenden: „Sie sehen hier einen Gast, meine Herren, der jeder Gesellschaft Ehre macht; die er besucht.“

## II.

Ein Räuber, der sich in Corsica furchtbar gemacht hatte, und allen Nachstellungen eine Zeit lang entgangen war, ward endlich doch gefangen, und einem Soldaten zur Bewachung übergeben, bis alles zu seiner Hinrichtung in Bereitschaft seyn würde. Der Gefangene fand Mittel, der Wachsamkeit des Soldaten glücklich zu entweichen. Der französische Commandant hielt sich wegen seiner Flucht an die Schildwache; es wurde ihr der Prozeß gemacht und das Leben abgesprochen. Der Räuber, der in Sicherheit war, und nichts mehr zu befürchten hatte, erfuhr dieses, und sogleich verließ er seinen Schlupfwinkel und begab sich zu dem Commandanten. „Sie kennen mich nicht? Ich höre, daß einer von Ihren Soldaten todt geschossen werden soll, weil er einen Gefangenen entweichen ließ, der wieder in Ihre Hände geliefert werden kann.“ — „In unsere Hände?“ erwiederte der Befehlshaber, „und wo hat er sich hin gestüht?“ — „Er steht vor Ihnen.“ — „Was höre ich?“ — „Die Wahrheit,“ sagte der Räuber. „Ich bin der Gefangene, den Sie zum Tode verdammt; ich komme, meine Strafe zu leiden, ob ich gleich entgehen konnte; aber ich werde nie zugeben, daß ein Unschuldiger meinethwegen sterbe.“ Der französische Officier wurde von der Schönheit dieser That so gerührt, daß er ausrief: „Nein, du sollst nicht sterben, ich begnadige dich. Auch der Soldat soll seine Freyheit wieder

haben, allein bemühe dich, die Früchte deiner Thätigkeit einzuernten, denn du bist gemacht, ein ehrlicher Mann zu seyn.“

## Schnellpressen.

Aus Stuttgart schreibt man vom 18. April. Seit einem Monath ist auch in Stuttgart eine Schnellpresse oder Druckmaschine aufgestellt, welche nun in vollem Gange ist. Die Ehre der Erfindung der Schnellpressen gebührt den Herren König und Bauer. Letzterer ist ein geborner Stuttgarter. Vor 22 Jahren bauten diese Herren die erste Druckmaschine für die Times in London, und das Blatt der Times vom 29. Nov. 1814 ist ohne Zweifel der erste, jemahls durch einen mechanischen Apparat gedruckte Bogen. Seither haben die Erfinder viele Vereinfachungen und wesentliche Verbesserungen angebracht. In Kloster Oberzell bey Würzburg, wo sie eine ausgedehnte Maschinenfabrik angelegt haben, verfertigen sie nun hauptsächlich drey Gattungen von Maschinen: 1) einfache Maschinen, die gegen 1200 Abdrücke in einer Stunde hervorbringen; 2) doppelte Maschinen, welche ungefähr 2400 Bogen in der Stunde auf einer Seite bedrucken; 3) Schön- und Wiederdruckmaschinen, die etwa 1200 Bogen auf beyden Seiten bedruckt, in einer Stunde liefern. Diese verschiedenen Gattungen von Maschinen können durch Menschenkraft vermittelt eines Schwungrads in Bewegung gesetzt werden; bey der dritten Gattung, die wegen ihres viel zusammengesetzteren Baues größere Kraft fordert, ist in den meisten Fällen die Bewegung durch Wasserkraft oder eine Dampfmaschine vortheilhafter. Bis jetzt sind in Deutschland 3 doppelte und 5 Schön- und Wiederdruckmaschinen im Gange. Die in der Mehlerschen Buchdruckeray in Stuttgart aufgestellte Schnellpresse ist die erste einfache Maschine, welche aus den Werkstätten der Herren König und Bauer hervorgegangen ist. Ein von zwey Männern getriebenes Schwungrad von 6 Fuß im Durchmesser setzt dieselbe in Bewegung; ein Knabe legt die unbedruckten Bogen an, ein zweyter Knabe empfängt die bedruckten Bogen, und ein Aufseher sorgt für den ungestörten Fortgang der Maschine. Deynache die ganze Presse ist von Eisen und Messing gebaut.

## Technologische Notizen.

Einige bewährte Vorschriften guter Kittarten.

### Guter Glaskitt.

Man reibe Mastix mit Wasser zu einem feinen Teig, bestreiche damit, mittelst eines Pinsels, die beyderseitigen Glasränder, und lasse diesen Ausstrich trocknen. Hierauf halte man die Ränder über ein Kohlenfeuer, damit der aufgestrichene Mastix schmelze, und füge dann beyde Theile genau zusammen.

Guter, im Feuer ausdauernder Kitt, zum Verkitten von Eisen, Thon u. s. w.

Man nimmt das feinste Mehl von Eisenspänen mit halb so viel feinem Ziegelmehl, benezt es mit Holzsaure, und bildet einen Teig aus dieser Masse, womit man die Sprünge an einander drückt. Ist das Ganze erhärtet, so setzt man den gekitteten Gegenstand gebrauchsmäßig wieder dem Feuer aus. Dieser Kitt dient zu Sachen von Eisen, Thon u. s. w.

### Guter, dauerhafter Steinkitt.

Man nimmt frischen Topfen (Quark, süßen Kuhkäse), eine proportionirte, recht fein zerriebene Quantität Sandstein und ungelöschten Kalk. Man macht dieß Alles mit Eyweiß an und kittet damit.

### Vorzüglich guter Steinkitt.

Es gibt einen Kitt, den man mit größtem Vortheile zum Überziehen der Terrassen, zur Bekleidung von Bassins, zur Verbindung von Steinen, überhaupt zur Verhinderung der Einsickerung von Wasser anwendet. Dieser Kitt der so hart ist, daß er das Eisen ritzt, besteht aus 9 Theilen gut gebrannter Ziegelerde, 1 Theil Bleiglätte und einer gewissen Quantität Leinöhl. Seine Verfertigung und Anwendung sind höchst einfach. Man pulverisirt die Ziegelerde und die Bleiglätte, letztere ganz fein, mengt sie zusammen und setzt so viel reines Leinöhl zu, daß das Gemenge die Consistenz eines eingerührten Pflasters erhält. Darauf applicirt man ihn nach Art des Pflasters, nachdem man den zu überziehenden Körper mit einem, mit Wasser getränkten Schwämme leicht befeuchtet hat. Erst nach Verlauf

von 5—6 Tagen wird er fest, was bey Vermehrung des Verhältnisses Bleiglätte weit eher Statt haben würde.

## Miscellen.

Der wegen seiner Nordpol-Expeditionen bekannte Capitän Parry erklärte neulich in einer öffentlichen Versammlung, daß er während seiner letzten Reise nach dem Nordpole, wenn irgend eine schwierige Unternehmung zu vollführen gewesen sey, er immer solche Leute dazu ausgewählt habe, welche am sorgfältigsten in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten gewesen, und nie habe ihn der Muth oder die Standhaftigkeit derselben im Stiche gelassen. Würde er wieder zu einer ähnlichen Unternehmung ausgesendet, so wolle er, wo möglich bloß solche Leute haben, die Sinn für Religion hätten, und keine andern.

Man hat vor einigen Tagen in London in Gegenwart mehrerer Gelehrten und Künstler, worunter Herr Perkins, Erfinder der Dampfplinte, einen sonderbaren Versuch gemacht, wobey aber noch ein Geheimniß zum Grunde liegt. Ein Herr John Long machte sich anheißig, sich 30 englische oder 15 französische Ruthen von einer Zielscheibe zu stellen, und mit einer ganz gewöhnlich geladenen Plinte, nach dem Commando der ersten besten Person, nach derselben so zu schießen, daß entweder die Scheibe von der Kugel durchlöchert werden, oder die Kugel nur das Holz berühren und zu Boden fallen sollte, überhaupt so, daß er die Kraft der Kugel nach Belieben abänderte, ohne die Ladung zu verändern. Der Versuch wurde mehrmahl mit dem besten Erfolg wiederholt. Hr. Long brachte drey verschiedene Wirkungen hervor: die Scheibe zu durchlöchern, die Kugel in der Scheibe zu lassen, und der Scheibe nur einen ganz geringen Fleck beizubringen. Das Außerordentlichste an der Sache ist, daß die Plinte, der sich Herr Long bediente, einer Person, mit der er gar nicht in Verbindung steht, gehört, und daß mithin dabey keine vorläufige Vorrichtung angebracht werden konnte.

Auflösung der Charade in Nr. 23:

Wasserspiegel.